

Ein «Weltacker» im Bipperamt

Attiswil 2000 Quadratmeter Landwirtschaftsland sollen zum Nachdenken anregen

VON YVONNE AREGGER (TEXT UND FOTO)

«Staunen, nachdenken und lernen auf dem Weltacker in Attiswil» heisst es auf der neuen Homepage des Attiswiler Weltackers, dieser wird dieses Jahr «eröffnet». Doch was ist überhaupt ein Weltacker? Und was macht man auf einem Weltacker? Was gibt es dort zu bestaunen und zu lernen?

Diese und mehr Fragen beantwortete jüngst die Infoveranstaltung auf dem Bleuerhof. Der Weltacker Attiswil entsteht durch die Initiative des kürzlich gegründeten Vereins «Weltacker Attiswil» und den Betriebsleitern des Bleuerhofs, Rosmarie und Peter Zimmermann. Dabei obliegt die Anbauplanung und die Bewirtschaftung den Betriebsleitern. Die Bildungsangebote sowie Helfereinsätze bei Pflege und Erntearbeiten werden vom Verein organisiert und getragen. Der Verein wird in Co-Leitung von Christine und Martin Sommer geführt. Rosmarie Zimmermann vertritt den Attiswiler Verein in der Dachorganisation «Weltacker Schweiz».

2000 Quadratmeter pro Mensch

Doch nun zum Weltacker selbst. Der Weltacker ist ein 2000 Quadratmeter grosses Grundstück. Diese Fläche entspricht der weltweiten Ackerfläche geteilt durch die Anzahl Menschen, die auf unserem Planeten wohnt. Das heisst, jedem von uns stehen rein rechnerisch 2000 Quadratmeter Ackerfläche zur Verfügung, auf der alles wachsen muss, was wir brauchen. Dabei sind nicht nur die Pflanzen wichtig, die uns ernähren, sondern auch diejenigen, die uns beispielsweise kleiden. Man denke an die Baumwolle. Der Weltacker soll diese zur Verfügung stehende Fläche darstellen und massstabsgetreu zeigen, welche Ackerfrüchte heute weltweit gesehen in welchem Verhältnis angebaut werden.

Die Idee des «Weltackers» ist bereits 2013 entstanden. Der erste Weltacker entstand in Berlin. Mittlerweile sind verschiedene andere Weltäcker in Frankreich, im Kongo, der Türkei, in



Sie stehen hinter dem Projekt (v.l.): Rosmarie Zimmermann (Betriebsleitung Bleuerhof) und Christine und Martin Sommer (Co-Präsidentin und -Präsident des Vereins Weltacker Attiswil).

China, Kenia, Schottland, Schweden und in der Schweiz entstanden. Der Attiswiler Weltacker ist der zweite in der Schweiz, es gibt bereits seit 2017 einen Weltacker im solothurnischen Nuglar. Doch egal welchen Weltacker man besucht, die Botschaft ist überall die gleiche. Es geht darum, die Besucher dazu zu bringen, über Konsumverhalten, Nachhaltigkeit, Biodiversität und andere wichtige Aspekte nachzudenken und auch Neues darüber zu erfahren.

Denn für die Initianten und Initiantinnen ist klar, dass sich auch einiges ändern muss: Es werden immer mehr Menschen, die Fläche für Ackerbau ist allerdings begrenzt. Um ebendieses Wissen und andere spannende Facts weiterzugeben, empfängt ab Juni dieses Jahres der Weltacker Attiswil auch Schulklassen für Führungen zum Thema «Mein Essen wächst nicht im Super-

markt». Natürlich ist der Weltacker auch für alle anderen zugänglich. Familien oder Gruppen können Ackertouren buchen oder mit dem Ackerquiz alleine unterwegs sein und den Weltacker auf diese Weise entdecken.

Schöpfli platzte aus allen Nähten

Die Infoveranstaltung war gut besucht, es wurde bald schon eng im Schöpfli auf dem Bleuerhof. Interessiert hörten die Besucherinnen und Besucher den Referenten zu. Zu diesen zählte, nebst den Vorstandsmitgliedern, auch Bastiaan Frich, Präsident des Dachvereins «Weltacker Schweiz». Er erläuterte die Herkunft und die Grundidee des Weltackers. Anschliessend erläuterte Rosmarie Zimmermann die Beweggründe für einen Weltacker in Attiswil. «Wir verweben durch dieses Projekt verschiedene Aspekte, die uns

als Betriebsleiter des Bleuerhofs schon lange wichtig sind. So beispielsweise den Aspekt der Bildung oder der nachhaltigen Landwirtschaft.»

Peter und Rosmarie Zimmermann sind nach Nuglar und auch nach Berlin gereist, um die bereits bestehenden Weltäcker vor Ort anzuschauen und sich näher zu informieren. «Wir waren vor diesen Besuchen schon begeistert, aber danach waren wir es noch viel mehr», erzählt Rosmarie Zimmermann. «Der Verein ist nun auf der Suche nach Mitgliedern, Helfern und Sponsoren», betonen Christine und Martin Sommer. Sie alle sind nötig, damit auf dem Weltacker dieses und die kommenden Jahre alles wächst und die Botschaft, die der Weltacker vermittelt, in die Welt hinausgetragen werden kann.

Mehr Infos: www.weltacker-attiswil.ch

Kanton Bern

Auf Schneefälle folgen 26 Unfälle

Auf den verschneiten Berner Strassen ist es zwischen Montagabend, 18 Uhr, und Dienstagvormittag, 9 Uhr, zu 26 Unfällen gekommen. Diese verteilen sich laut Angaben des Sprechers der Kantonspolizei, Dominik Jäggi, auf das ganze Kantonsgebiet. In den allermeisten Fällen blieb es bei Blechschäden. Bei Bütikofen in der Nähe von Burgdorf verletzte sich eine Automobilistin leicht.

Wie der Mediensprecher am Dienstagmorgen auf Anfrage erklärte, ereignete sich dieser Unfall am Montagabend um etwa 18 Uhr. Eine Automobilistin war auf der Eystrasse von Burgdorf her in Richtung Bütikofen unterwegs, als ihr Auto am Ende eines Waldstücks auf schneebedeckter Strasse auf die Gegenfahrbahn geriet.

Dort kam es zur Kollision mit einem entgegenkommenden Auto, das von der erwähnten Automobilistin gelenkt wurde. Diese musste leicht verletzt mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. Die andere Frau begab sich selbstständig zur Kontrolle in ein Spital. (SDA)

Hasle bei Burgdorf

Kiesabbau ohne Bewilligung

Die Blaser AG aus Hasle bei Burgdorf hat auf dem Gebiet dieser Gemeinde fünf Jahre lang Kies abgebaut, ohne im Besitz einer Baubewilligung zu sein. Im vergangenen Dezember stellte sie dies fest, stoppte den Abbau und orientierte die Behörden.

Für den Kiesabbau im Gebiet «Dicki» liegt eine genehmigte Überbauungsordnung vor. Auch über eine Gewässerschutzbewilligung des Kantons verfügt die Firma. «Offenbar» habe Blaser AG im Jahr 2008 aber keine Baubewilligung eingeholt. Nun muss ein Baugesuch nachgereicht werden. Bis eine Baubewilligung vorliegt, bleibt der Kiesabbau eingestellt. (SDA)

Der Schuldenruf ist publiziert

SkyWork Im Konkursverfahren rund um die pleite gegangene Berner Regionalfluggesellschaft SkyWork Airlines können nun die Gläubiger ihre Forderungen einreichen.

VON RAINER SCHNEUWLY

Bis Ende Februar haben sie dafür Zeit, wie das Konkursamt Bern-Mittelland am Dienstag mitteilte. Den sogenannten Schuldenruf publiziert das Konkursamt heute Mittwoch im Schweizerischen Handelsamtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Bern. Auf der speziell für die Abwicklung des Konkurses eingerichteten Internetseite www.skywork-konkurs.ch gibt es spezifische Informationen für Passagiere, die ihre Forderungen einreichen wollen. Weitere Infos finden diese auf der Internetseite des Bundesamts für Zivilluftfahrt.

Zur Abwicklung eines Konkurses gibt es zwei Verfahren: das ordentliche und das summarische. Wie das Berner Konkursamt mitteilte, wird der SkyWork-Konkurs im summarischen Verfahren durchgeführt. Damit entfällt beispielsweise eine Gläubigerversammlung.

«Das summarische Verfahren ist rasch, effizient, kostengünstig und im Interesse der Gläubiger», sagt dazu der Leiter des Konkursamts Bern-Mittelland, Sandro Campigotto. «Ordentliche Konkursverfahren werden kaum noch durchgeführt». Auf Anfrage sagt Campigotto weiter, welchen Wert die SkyWork-Konkursmasse letztlich darstellen werde, könne



Eine Maschine der SkyWork-Flotte am Boden.

KEYSTONE/PETER KLAUNZER

das Konkursamt derzeit noch nicht abschätzen. Es gehe aber davon aus, dass diese Werte die Kosten des Konkursverfahrens überstiegen. Damit könnte eine Dividende ausbezahlt werden. «Welche Höhe diese Dividende haben wird und ob für alle Klassen von Gläubigern eine Dividende herauszuschauen wird, ist offen».

Das Konkursamt Bern-Mittelland wickelt den SkyWork-Konkurs ohne Personalaufstockung ab. Es nimmt dafür aber externe Unterstützung in Anspruch. Zu diesem externen Personal gehören ehemalige SkyWork-Angestellte - unter ihnen der frühere Chef Martin Inäbnit. Sie bringen ihr Fachwissen ein.

Konkurs nach Grounding

SkyWork stellte den Flugbetrieb Ende August des vergangenen Jahres ein. Die Gesellschaft musste wegen Überschuldung den zuständigen Konkursrichter

benachrichtigen. Eine Woche nach dem Grounding wurde der Konkurs eröffnet. Das Berner Konkursamt teilte am 6. September mit, es habe Sicherungsmassnahmen sowie die Inventur der Konkursmasse eingeleitet. Damals bat das Konkursamt die Gläubiger, die Forderungen noch nicht anzumelden.

Vom Grounding waren rund 11 000 Passagiere betroffen.

SkyWork-Chef Inäbnit sagte Mitte September an einer Medienkonferenz in Belp, dass er geleaste SkyWork-Flugzeuge sofort an die Besitzer zurückgeben und ausgeflogen habe, sei im Interesse der Gläubiger gewesen. Auf diese Weise habe er Auslagen für Wartungen und Nebenkosten eingespart. Das sei Geld, das sonst aus der Konkursmasse geflossen wäre.

Für Sandro Campigotto vom Konkursamt Bern-Mittelland war dieses Vorgehen richtig: «Damit wurden Kosten eingespart», sagte er am Dienstag. (SDA)

Angriffe auf die Polizei verurteilt

Regierungsrat Die Berner Kantonsregierung verurteilt in einer Antwort auf eine Interpellation die gegen die Polizisten ausgeübte Gewalt.

VON THERESE HÄNNI NIEDERHAUSER

Auf der Berner Schützenmatte kam es Anfang September 2018 zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Personen aus dem Umfeld der Reitschule und der Polizei. Die beiden Grossrätinnen Christa Ammann (Alternative Linke) und Meret Schindler (SP) wandten sich nach der Krawallnacht mit über 20 Fragen zum Polizeieinsatz an den Regierungsrat. Sie wollten beispielsweise wissen, ob die Polizei bewusst in Kauf nahm, dass Unbeteiligte verletzt würden. Insbesondere bedauerlich sei, dass es Verletzte gegeben habe, schreibt der Regierungsrat in seiner am Montag publizierten Antwort. «Die Gewaltbereitschaft, die von Personen aus dem Umfeld der Reitschule immer häufiger gegen Mitarbeitende von Polizei, Feuerwehr und Sanität im Raum Schützenmatte ausgeht», verurteilt der Regierungsrat entschieden.

An besagtem Abend bewarf eine Gruppe, unter denen sich auch Vermummte befanden, die Polizei auf der Schützenmatte mit Flaschen, Steinen und Eisenstangen. Die Polizei reagierte mit Gummischrot und Reizstoff.

Die Mediengruppe der Reitschule kritisierte daraufhin das «polizeiliche Fehlverhalten» und dokumentierte diese Aussage mit einem Foto, das offenbar einen von der Polizei verletzten Mann zeigt. Auch ein Video wurde veröffentlicht, das belegen sollte, dass Polizisten die Gummischrotschüsse auf Kopfhöhe abgaben. Damit habe die Polizei gegen ihre Regeln verstossen, so die Kritik.

Genügend Zeit gehabt

Die geltende Sicherheitsdistanz sei von den Polizeikräften eingehalten worden, schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort. Die Polizei versuche stets, unbeteiligte Dritte nicht in Mitleidenschaft zu ziehen und im Rahmen des Möglichen Warnungen abzusetzen. «Dennoch lassen sich bei derartigen Polizeieinsätzen jeweils nicht alle Risiken vermeiden, insbesondere wenn es zu Notwehr-Situationen kommt», führt der Regierungsrat weiter aus. Bei dem zur Diskussion stehenden Einsatz hätten die Unbeteiligten allerdings bei der sich abzeichnenden Eskalation genügend Zeit gehabt, um sich rechtzeitig vom Ort des Geschehens und aus der Gefahrenzone zu entfernen.

Die Reitschule wiederum zeigte sich empört über die Antwort. Die Regierung weise kritische Fragen «reflexartig» zurück. Offenbar sei sie nicht bereit, die deutlich auseinandergelassenen Versionen zu den Geschehnissen zu vergleichen und «sich mit allen Aspekten der Vorfälle» auseinanderzusetzen. (SDA)